

## Das Erwachen am anderen Menschen

(«Das Goetheanum» Nr. 07 / 17.02.1980)

In der Zeit seines Ringens um eine anthroposophische Gemeinschaftsbildung - nach dem Brande des ersten Goetheanumbaues vor der Weihnachtstagung 1923 - sprach Rudolf Steiner über die Möglichkeit des Zusammenfindens der Menschen auf Grundlage des Erwachens des einen Menschen an dem Geistig-Seelischen des anderen.<sup>1</sup> Es hat sich nach seinem Tode gezeigt, dass dies nicht oder nur wenig verstanden wurde. Im folgenden wird versucht, einen Weg zu der Wahrnehmungsmöglichkeit für das Geistig-Seelische des anderen Menschen zu finden.

Wir begegnen den anderen Menschen in unserer Wahrnehmungswelt zunächst als physische Erscheinung. Um in die Welt der Wahrnehmungen, in das wache Tagesbewusstsein zu kommen, wachen wir aus der Welt des Schlafes, der Träume auf. In dieser Welt sind wir völlig isoliert: ein jeder träumt für sich. Im Wachsein sind wir in einer gemeinsameren Welt der Wahrnehmungen und der Gedanken, der Begriffe und Ideen. Unsere Tageswelt besteht aus einer gemeinsamen Erkenntniswelt, aber auch aus dem individuellen, nicht gemeinsamen Fühlen und Wollen, die oft auch das Erkenntnisleben färben oder trüben.

Wenn wir die gemeinsamen Elemente in der Wachwelt verfolgen, werden wir gewahr, dass diese - das Denken und das Wahrnehmen - nicht aus der Wachwelt stammen; diese konstituieren sie als Sinneswelt und Gedankenwelt, aber als Erkenntniselemente kommen sie, eben deshalb gut erkennbar, aus einer Welt, die über der Wachwelt liegt. Die Über-Wachwelt ragt in das Alltagsbewusstsein herein und tritt als Fähigkeit zur Begriffsbildung, zum Wahrnehmen auf. Diese Welt wird nicht vom Wachbewusstsein erlebt: letzteres besteht aus den Produkten der Über-Wachwelt, der nächsten übersinnlichen Welt, die an das Wachbewusstsein angrenzt.

Was im Wachbewusstsein zum Bewusstsein kommt - alles, was wir in der Sinneswelt vorfinden und in ihr denken -, also das gemeinsame Erkenntniselement, hat Wort-Charakter: was wir auch denken, ist Wort. Unsere Welt ist eine Logoswelt, so hat man früher diese Tatsache ausgedrückt. Das gesprochene Wort ist bloss das äusserste Zeichen dieses Worthaften; hinter den Worten steht immer das wortlose Verstehen, das Wort; denn nur ein verstandenes Wort ist für uns Wort. Die eigentliche Realität der Wort-Welt oder Logos-Welt zeigt sich zwischen den Worten: einen Satz verstehen wir so, dass wir die Worte eines nach dem anderen auslösen, nicht an einem Wort haften; ähnlich, wie beim Lesen das Kind nicht an den Buchstaben und Lauten haften bleiben darf.

Dass der Mensch wortbegabt ist, ist die bedeutendste Tatsache, auch in bezug auf das Erblicken seines geistigseelischen Wesens. Die Fähigkeit der Lautbildung, der Wortbildung ist an die Anwesenheit eines Ich gebunden; nur ichbegabte Wesen geben Laute von sich, d.h. konturierte Töne. Aber auch Geste, Mimik, Zeigen, Blicken als Ausdruck kann nur von einem Ichwesen kommen: das alles ist Sprache. Der ganze Mensch ist Sprache, Ausdruck. Insofern das Ausdrücken sein Wille ist, spricht er.

Zunächst vernimmt der Beobachtende das, was sein Mitmensch sagt, die Inhalte. Er kann aber auch auf den Vorgang, auf die Tatsache des Sagens aufmerksam werden. Das Sagen ist kein sinnlicher Vorgang. Was wir sinnlich, d.h. durch Sinnesorgane wahrnehmen, die Laute, die Gedanken (durch Lautsinn und Gedankensinn), das sind Produkte der seelischen Tätigkeit, die von dem Sprechenden ausgeht. Auf diese seelische Tätigkeit zu schauen, die hinter der erscheinenden Sprache - in weitem Sinne gemeint - wirksam ist, ist der erste Schritt zum Gewährwerden des eigentlichen Sprechenden. Was wir von ihm zunächst wahrnehmen, ist sein Apparat, ein Lautsprecher etwa. Bevor ein Laut durch den Sprachorganismus gebildet wird, kommt das Seelische in Bewegung, um eine «Absicht», die vor dem Sprechen gefasst worden ist, zu verwirklichen.

Was hinter der erscheinenden Äusserung als Seelentätigkeit geschieht und sie bewirkt, in sie hereintritt, ist das Seelische des anderen Menschen. Es ist allein in der Tätigkeit und wir tun gut, auf die erkennenden oder ausdrückenden Tätigkeiten zu schauen, denn die anderen Regungen des Seelischen gehören nicht zur gemeinsamen, sondern zur privaten Sphäre, in die Zone des Egowesens, des Abgetrenntseins. Die erkennende und ausdrückende Seele lebt nicht in dem Empfindsamkeitsleib (Astralleib), sondern in dem freien Teil der Empfindsamkeit (Astralität) und macht Gebrauch von dem freien Teil der Lebendigkeit. Man kann entdecken: diese Seelenhaftigkeit ist in erhöhtem Masse werthaft; woher die Worte kommen, muss mehr Logos-ähnliches sein als die Worte selbst.

Das Erblicken dieser Seelentätigkeit, die vor dem Sprechen geschieht, führt im weiteren zu seiner Quelle, zum wahren Du, zu dem Sprechenden im anderen. Allein der Sprechende in uns kann ihn wahrnehmen. Indem er ihn gewahr wird, wird der Sprechende in uns: in seinem Funktionieren. Beide sind in einer Welt, die im Vergleich mit der Wachwelt gemeinsamer ist, weil sie frei von den trennenden Elementen ist. Der Sprechende ist noch mehr Wort, Aussage, als die vermittelnde Seelentätigkeit; er besteht aus einer einzigen grossen Intuition, die eben ein Menschenwesen ist. Durch diese «Aussage» erkennen wir einen Menschen wieder: die Hüllen, das Kleid, das Äussere kann sich mit der Zeit und den Umständen ändern, beim Tod fallen sie ganz weg. Wodurch ist ein Verstorbener erkennbar? Er ist ganz Aussage, er ist die Aussage. Der Mensch ist Logoswesen.

In diesem Sinne ist der andere der Träger unseres eigentlichen Wesens. Mein höheres, wahres Wesen wacht auf, wird dadurch, dass ich den sprechenden Geist im anderen erblicke. Du und ich: wir können ein höheres Gespräch führen, ohne Worte, im unmittelbaren Verstehen, wofür die Worte Wegweiser, Hilfsmittel sind. Wäre das unmittelbare Verstehen nicht möglich, so wären die Worte umsonst. Auch die Worte verstehen wir ohne Worte. Worte sind Zeichen für ein Verstehen, aus einem Verstehen. Du und ich: wir sind ein Gespräch. Dieses Gespräch ist es, das «erquickender als das Licht» ist; es ist ein zwischen den Sprechenden hin und her gehendes, webendes Wort-Licht, die Grundlage der neuen menschlichen Gemeinschaft. Früher lag diese Grundlage im göttlichen Wort; heute ist sie das höhere menschliche Wort, der Mensch selber in seiner Werthaftigkeit. Diesen Menschen zu bilden durch die allmählich erworbene Fähigkeit, das Trennende fallenzulassen, ist die wirkliche Aufgabe der Geistesschulung. Daher ist es tiefe Wahrheit, was Rudolf Steiner sagt<sup>2</sup>: «Es ist notwendig, Verständnis zu erringen für das, was Anthroposophie in der anthroposophischen Gesellschaft sein soll: Ein Geistesweg soll sie sein. Dann findet sich auch die Gemeinschaftsbildung, wenn sie ein Geistesweg ist.»

---

<sup>1</sup> Rudolf Steiner: *Anthroposophische Gemeinschaftsbildung*, GA 257, Vortrag VI und IX.

<sup>2</sup> do., S. 181.